

Silesia.

Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Leben.

Zwölfter Jahrgang.

Redakteur: E. d'Oench. Druck und Verlag der Königlichen Hof-Buchdruckerei von H. d'Oench in Liegnitz.

№ 80. Dienstag, den 5. October **1847.**

Eine Abendunterhaltung.

Novellete.

(Fortsetzung.)

„Sie sehen hier den wilden Junker Ambrosius, den Schrecken seiner zahlreichen Gläubiger, beim Zechgelage in Mitten seiner lustigen Gesellen. Da sitzt er in seinem abgetragenen Büffelwamms, den Hut mit der zerknitterten Feder stark auf die Seite geschoben, mit dem bespornten Fuß heftig aufstampfend, und aus vollem Halse lachend, wobei ihn die Zechbrüder accompagniren. Der Mann, der todtenblaß zur Thüre hinauseilt, während ihm zwei große Fanghunde den Rock abreißen, ist ein Gläubiger des Junkers, worauf auch die am Boden liegende Hetzpeitsche desselben hindeutet. Es war einer von seinen gnädigen Späßen, den er so eben ausgeführt hat. Ich muß übrigens bemerken, daß diese Begebenheit kurz nach dem dreißigjährigen Krieg spielt, dessen letzte Jahre Junker Ambrosius in aller Herren Diensten mitgemacht hat, und daß er nicht bloß als der beste Haudegen, sondern auch als der standhafteste Trinker und als der resoluteste Flucher im ganzen römischen Reich bekannt ist. Den langen magren Mann, welcher, wie Sie sehen, hinter dem Stuhle des Junkers steht und mit seinen dürren Fingern auf dessen Schultern klopft, bitte ich nicht für den leibhaftigen Tod von Ypern, sondern für das zu halten, was er ist, nämlich für des Junkers alten tauben Knecht Jeremias. Er überreicht ihm einen Brief und läßt ihm einen Säckel mit Geld um die Ohren klingeln, eine Musik, welche den tollen Junker um so angenehmer unterhält, je seltner ihm dieser Kunstgenuß zu Theil wird. „Zum Teufel noch einmal, wie komm ich zu Geld, oder vielmehr wie kommt das Geld zu mir?" ruft der Junker lachend; „aber gleichviel! Ich will's gastlich aufnehmen." — „Ja, das ist auch wahr," schreit der taube Jeremias, „Ihr sollts Euch zu Gemüth führen, hat der fahrende Bruder gesagt." „Hat er gesagt?" ruft der Junker lachend. „Wie er aussah?" fragt der taube Jeremias, — „kurios, Herr, kurios!" — Der Junker wirft den Beutel auf den Tisch, das Siegel bricht, und harte Thaler rollen daraus hervor; dann reißt der Junker den Brief auf und ruft, wie er den Inhalt liest: „Das Testament meines Vaters! Ich wußte die ganze Zeit gar nicht, daß Der noch lebte; nun — jetzt ist er todt und schickt mir mein Erbtheil. Lustig, Brüder, nun soll's toll bei mir hergeben. Die Würfel herbei, Jeremias, und frischen Wein aus dem Keller!" ein Befehl, den er dem tauben Knecht durch Pantomime begreiflich macht. Er wirft das Testament leichtsinnig auf den Tisch, als einer von den Zechbrüdern hineinblickt und ihm zuruft: „Junker Ambrosius, Ihr habt die Rechnung ohne den Wirth gemacht; Ihr sollt ja das Geld **theilen**." — „Warum nicht gar!" erwiedert der Junker. „Meiner Treu!" betheuert der Andere; „da steht es ja mit klaren Worten in dem Testament Eures Vaters: die eine Hälfte ist Euch vermacht, und für die andern 200 Thaler sollt Ihr in den zwölf Klöstern, deren Namen Ihr hier schwarz auf weiß seht, Messen lesen lassen für die arme Seele des Verstorbenen." Da springt der Junker zornig auf, schlägt mit der Faust auf den Tisch, und über denselben hingebeugt, das Testament zerknitternd, ruft er: „Zum Teufel mit all den Klauseln und Bedenklichkeiten! Das Geld ist mein, ganz mein; ich bin der rechtmäßige Erbe und kann's verwenden wie ich will!" Spricht's, wirft das Testament in's Feuer und schüttelt dann die Würfel im Becher mit den Worten: „Hört Ihrs klappern, Gesellen?" — „Ja, ich hör's auch," meint Jeremias, „'s klappert wie Todtengebein; ich hör's ganz deutlich." Der Junker stürzt einen tüchtigen Becher Weins hinab, und fordert die Zechbrüder zum Würfeln auf. „Es gilt!" ruft er, „zum Henker auch, was macht ihr für lange Gesichter! Trinkt in's ..... Namen. Wißt ihr was? Ich nehm' die Hälfte als **Darlehn**; und da mein Gläubiger todt ist (Gott geb' ihm fröhli-

che Urständ'!) so wird er mich nicht so quälen wie die lebendigen."

Das Bild des Gelages verschwand an der Wand und ein neues zeigte sich an dessen Stelle. „Es ist schnell gegangen," so fuhr Charlotte in ihrer Erklärung fort; „die Würfel rollten, die Würfel lagen; der tolle Junker hat nicht bloß sein Erbtheil, sondern auch sein Darlehn verspielt. Hier, meine Herrn und Damen, sehen Sie ihn wieder. Taumelnd vom Uebermaaß des Rebensaftes hat er sich aufs Bett geworfen; die Stirne glüht ihm, wunderliche Bildern flattern vor seiner Seele. Es klopft. Er rafft sich auf und ruft: „Wer da?" „Ein Gläubiger!" ist die Antwort. Er pfeift seinen Fanghunden, aber scheu und winselnd verkriechen sie sich unter dem Bette. Zornig springt er auf und eilt mit den Worten: „So soll doch den Unverschämten ...." zur Thüre, die sich jetzt öffnet. Sein Vater steht vor ihm, blaß, gebeugt, die Augen ohne Sterne auf ihn gerichtet, die Hand, zum Empfangen geöffnet, nach ihm ausgestreckt. Da stürzt der tolle Junker entgeistert zu Boden ...."

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Provinzielle und vaterländische Ereignisse.

Liegnitz, 28. September. Vor einigen Wochen schrieb ich Ihnen, daß die hiesige technische Gesellschaft mit dem Plane umgehe, eine mit ihr verbundene und durch sie geleitete Sektion für den Seidenbau zu organisiren. Nach dem, was ich nunmehr über die fragliche Sache erfahren, sehe ich mich veranlaßt, Ihnen einige Berichtigungen, aber auch einige Ergänzungen zugehen zu lassen. Ohnerachtet der Seidenbau-Verein sich innerhalb der technischen Gesellschaft gebildet, und durch dieselbe, oder wenigstens durch einen Theil ihrer Mitglieder aus der Geburt gehoben worden ist, und den ersten Pulsschlag erhalten hat, so soll er doch keinesweges nach der nunmehr erfolgten Constituirung mit ihr verbunden bleiben und gleichsam ein Ganzes bilden helfen, sondern als ein für sich bestehender Körper die ihm vorschwebende Frage lösen, und demnach nicht „in," sondern „neben" jenem Vereine stehen. Damit aber die technische Gesellschaft Zeugniß ablege, wie sehr sie gesonnen sei, das Unternehmen zu fördern und zu unterstützen, so will sie sich bei der Sache als eine Person mit dem vielleicht dreißig- oder funfzigfachen monatlichen Beitrage von 2 Sgr. aus der Vereinskasse betheiligen. Dies wird und kann letztere auch nicht sonderlich derangiren, da sie bei einer jährlichen Einnahme von ca. 400 Rthlr. in ganz guter Verfassung ist. Ueber seine eigentliche Thätigkeit scheint aber der Seidenbau-Verein, obschon er seine Statuten bereits entworfen und der Communalbehörde eventualiter zur Genehmigung vorgelegt hat, noch nicht im Klaren zu sein. Die meisten Mitglieder, vielleicht sogar alle, wissen noch nicht, ob der Verein selbst den praktischen Betrieb übernehmen, resp. eine eigentliche Seidenraupenzucht herstellen und unterhalten werde, oder ob es nur sein Plan sei, durch Anpflanzungen von Maulbeerbäumen ein Mittel zum Seidenbetriebe herzustellen, um dadurch dann Andere zu veranlassen und zu animiren, sich auf eigene Gefahr, oder eigenen persönlichen Nutzen dem Geschäfte zu unterwerfen. Das Letztere scheint uns die empfehlenswerthe Seite des Unternehmens zu sein. Ein eigener Betrieb von Seiten des Vereins würde großen und mannigfachen Schwierigkeiten unterworfen sein. Jedenfalls müßte dies im Großen geschehen, und das würde ein umfangreiches Lokal nöthig machen und bedeutende persönliche Kräfte absorbiren. Wie sollten diese aber beschafft werden? Aus der Zahl der Vereinsmitglieder. Dies würde Schwierigkeiten machen, vielleicht gar unmöglich sein, da von diesen bereits jede Person ihr bestimmtes Geschäft hat. Durch Miethskräfte? Dies möchte ich nicht anrathen. Ein Miethling ist ein Miethling und achtet der Heerde nicht. Dieselbe könnte leicht in einer einzigen Nacht verderben. Als Bodenraum für die Maulbeerbaum-Anpflanzungen hat der Seidenbau-Verein den Weg nach Hummeln und einen Theil der städtischen Katzbachdämme im Auge. Vorläufig sind drei Jahre als nächstes Ziel zur Gewinnung der ersten Blätter gesetzt. Wir wünschen, daß der Verein nicht nur gute Seide ziehen, sondern auch stets feine spinnen möge. (Schles. Ztg.) (In Betreff der Betheiligung beim Seidenbau Seitens der technischen Gesellschaft kann bemerkt werden, daß sich dieselbe als ein Körper betheiligt hat und am letzten Sonnabend als am 2. Octbr. in der Gesellschaft beschlossen ist, monatlich 2 Thlr. dem Seidenbauverein zu übergeben, diese Summe aber nicht monatlich sondern gleich für das ganze Jahr praenumerando auszuzahlen, weil dadurch dem Seidenbauverein ein größerer Nutzen wird. Das ist sehr löblich und wollen wir wünschen, daß diese Unterstützung zur Hebung, an der wir noch zweifeln, beitragen möge.)

[ ] **Liegnitz,** 1. October. Ohnerachtet Liegnitz durch die Eisenbahn Breslau bedeutend nahe gerückt ist, und dem Zeitumfange nach beide Städte jetzt kaum so weit von einander liegen, wie Jauer und Liegnitz, so konnte doch bei dem zeitherigen Fahrplane der hiesige Geschäftsmann seine Angelegenheiten, wenn dieselben einigermaßen vielgestaltig waren, nicht in einem Tage in Breslau abmachen, sondern er gerieth sehr häufig in die Nothwendigkeit übernachten und Zeit und Geld dadurch opfern zu müssen. Dieser Uebelstand wird, so viel wir vernehmen, vom 15. d. M. ab beseitigt werden. Von diesem Tage an soll nämlich ein Zug schon früh um 7 Uhr von hier nach Breslau abgehen und dort gegen 9 Uhr ankommen. Diese Einrichtung kann nur mit Freuden begrüßt

werden und es wird dieselbe jedenfalls sehr wohlthätig in den Geschäftsverkehr eingreifen. Man spricht hier sehr viel davon, daß nächsten Monat schon die elektromagnetischen Telegraphen in Anwendung kommen sollen. (Schles. Ztg.)

† **Liegnitz.** Am 3. October fand hier die feierliche Weihe des evangel.-lutherischen Bethauses statt. Dasselbe wurde vor 7 Monaten erbaut und entspricht dem Zweck der Gemeinde. Das Innere dieses Bethauses ist einfach und freundlich; es enthält das Altar über welchen die Kanzel angebracht, welche beide mit weißen Anstrich und Goldleisten verziert sind. Die Bekleidung ist mit blauen Decken und weißen Franzen, in der Mitte der Decken befindet sich ein weißes Kreuz; außerdem enthält dieses Bethaus noch ein Orgelchor und 2 Seitenchöre, diese sind aber etwas zu breit gehalten, wodurch der Gang im untern Raume sehr schmal wird, das ganze Innere hat einen weißen Anstrich und die Säulen sind gelb abgesetzt. Der Raum faßt die Gemeinde hinlänglich, denn sie besteht aus 780 Seelen. Das Aeußere dieses Bethauses ist im gewöhnlichen Styl gehalten und nur 2 einfache Kreuze schmücken an beiden Giebelenden dasselbe. — Die Einweihung dieses Bethauses fand nachdem sich die Gemeinde, außer ihr aber auch sehr viele Zuhörer eingefunden hatten, und nachdem die Spitzen der Behörden erschienen waren nun statt. Der Prediger der Gemeinde und noch zwei auswärtige Geistliche traten jetzt in das Bethaus ein und die Versammelten stimmten unter Orgel- und Posaunenbegleitung das Lied: Komm heiliger Geist! rc. an. Nachdem 3 Verse gesungen, intonirte Hr. Prediger Wedemann aus Breslau Ehre sei Gott in der Höhe! Darauf folgte das Lied: Allein Gott in der Höhe rc.; nach diesem Intonation und Responsum. Dann Vorlesung der Epistel. — Chorgesang (welcher beiläufig gesagt noch viel zu wünschen übrig läßt). Diesem folgte das Lied: Eine feste Burg ist unser Gott (in 4 Versen). Dann Inton. und Resp. Vorlesung des Evangeliums. Lied: Wir glauben all' rc. in 3 Versen und diesem folgte die Predigt gehalten von Hrn. Ehlers. Nach der Predigt Gebet und Gesang. Den Schluß dieser Feier bildete noch die Consekration des heil. Abendmahls. Noch muß bemerkt werden, daß sowohl das Portal als das Innere mit Blumenguirlanden geschmückt war. — Am 2. Octbr. traf die schon längst ersehnte neue Stadtuhr hier ein, welche von Hrn. Müller aus Berlin gefertigt ist. Diese neue Uhr wiegt ohne Gewicht 15 Ctnr. und kostet 600 Rthlr. Am nächsten Donnerstag wird die alte Uhr zum letztenmal schlagen, und die neue binnen 14 Tagen ihre ersten Töne hören lassen. Endlich erfahren wir einmal, was die rechte Zeit ist. — Heute am 4. findet die Einholung unsers neuen Bürgermeister Hrn. Krüger aus Grünberg statt, und wird derselbe in diesen Tagen introduzirt werden.

Hirschberg. Die Dauermehlmühle in Warmbrunn wird erbaut. Die Herren Unternehmer, Finger, Richter und Faustmann, haben von der Königl. Hochlöblichen Regierung, aller Protestation ungeachtet, die Concession erhalten. Bereits ist in diesen Tagen der Bau in Angriff genommen worden. Wir freuen uns, daß wir nun auch in unserer Nähe eine Dauermehl-Bereitung zu hoffen haben. — Leider dauern die starken Regengüsse fast unausgesetzt fort; der Feldbau wird dadurch behindert und die Ernte, die noch in den kälteren Gegenden des Gebirges theilweise vor sich gehen soll, verkümmert. Das Grummet hat viel Schaden gelitten. (B. a. d. R.)

Berlin. Im Beginne des Jahres 1845 ging bei den Staatsbehörden von einem schles. Geistlichen die Anzeige ein, daß in der Gegend des Königlichen Schlosses zu Erdmannsdorf in Schlesien der Versuch gemacht worden wäre, Leute für eine Verschwörung zu werben. In Folge dessen wurde vom Ministerium des Innern ein Berliner Polizeibeamter nach jener Gegend entsendet und wirklich stellte es sich auch heraus, daß der schon längst im üblem Rufe stehende Tischlermeister **Wurm** in Warmbrunn es versucht hatte, eine nicht unbedeutende Anzahl von Personen zur Unterschrift einer aufrührerischen Proklamation und zur Ableistung eines auf solche gerichteten Eides zu verleiten. Es erfolgte hierauf die Verhaftung des Wurm und 8 anderer bei dem Treiben desselben betheiligter Personen, von denen sich einer sofort im Gefängnisse entleibte. Bei Wurm wurden mehre von seiner Hand geschriebene Exemplare einer Proklamation gefunden, die offene Empörung und namentlich Mord der Geistlichkeit und des Adels predigte. Auch eine Schußwaffe fand sich unter verdächtigen Umständen vor. — Wurm gestand zu, die Absicht gehabt zu haben, eine Verschwörung zu bilden, die den Grundsätzen der bei ihm vorgefundenen Proclamation entspräche, die namentlich den Versuch machen sollte, sich in den Besitz der Festungen zu setzen u. s. w., seine Absicht war aber noch nicht weiter in Handlungen ausgebrochen, als daß er selbst früher einen Eid auf die Proclamation geleistet und einige andere Personen zur Eidesleistung zu verführen gesucht hatte. Dessenungeachtet ist gegen ihn in beiden Instanzen des Kammergerichts auf die Todesstrafe des Beiles erkannt worden. Gegen 4 Personen sind 4- bis 6jährige Zuchthausstrafen verhängt worden, weil dieselben von der Verschwörung Kenntniß erhalten und es unterlassen hatten, von derselben Anzeige zu machen. Se. Majestät der König hat das Todesurtheil gegen Wurm aber nicht bestätigt, sondern solches in lebenswierige Freiheitsstrafe verwandelt und ist derselbe demgemäß vor einigen Tagen von der hiesigen Hausvogtei nach der Strafanstalt Spandau abgeführt worden. (Voss. Ztg.)

Magdeburg, 29. September. In der Zucker-Fabrik der Herren Fölsche und Co. in der Sudenburg hat gestern Nachmittag um die Vesperzeit eine furchtbare und von den beklagenswerthesten Folgen begleitete Dampfkessel-Explosion stattgefunden. Bis diesen Augenblick nennt man uns von den dabei verunglückten Personen sieben als todt — vier von ihnen starben an

Ort und Stelle, drei auf dem hiesigen Krankenhause — und zwölf als gefährlich verwundet, die minder Verletzten ungerechnet, deren Anzahl uns noch nicht angegeben ist. Ueber die Ursachen, welche diesen traurigen Unglücksfall veranlaßt haben, lauten die Angaben verschieden, doch scheint die sträfliche Sorglosigkeit des Maschinisten die Schuld des Jammers zu tragen, der über so viele Familien gekommen ist; er büßte mit seinem Leben. Wie entsetzlich die Gewalt gewesen ist, mit welcher Kessel und Maschinenhaus zertrümmert worden, geht daraus hervor, daß Steine, Maschinentheile 2c. 200 Schritte und weiter fortgeschleudert worden sind.

Tilsit. In der neuerdings etablirten Fabrik des Apothekers Settegast in Heidekrug wird ein künstlicher Guano bereitet, welcher dem peruanischen sehr nahe steht und von mehren Gutsbesitzern hiesiger Gegend als au- außerordentliches Düngungsmittel gerühmt wird. Derselbe ist à 1 Thlr. 10 Sgr. pro Ctnr. franco in Tilsit zu beziehen. Der Königl. Landgerichtsdirektor Heinemann, ebenfalls in Heidekrug, fabrizirt ein Hausbier von Quecken, ein Erzeugniß, mit dem uns der Nothstand bereichert hat. Nachdem mit dieser Wurzel an verschiedenen Orten ohne Nutzen Versuche zur Brodbereitung angestellt worden, gelang es den Bemühungen des Hrn. 2c. Heinemann, daraus ein billiges, wohlschmeckendes und dem aus Malz bereiteten gleiches Hausbier zu bereiten.

Notizen.

Der Architekt Romano, der Erbauer des neuen Palais des Fürsten Metternich in Wien, das als Wittwensitz für die Fürstin bestimmt ist, hat von Sr. Hoheit dem Sultan den Auftrag zum Bau eines Pavillons am Bosphorus erhalten, weshalb Herr Romano bereits nach Konstantinopel abreiste. Vor 3 Tagen ging eine ganze industrielle Gesellschaft von Deutschen und Franzosen, unter Führung des Seidenzeugfabrikanten Nigre, auf dem Dampfboot gleichfalls dahin ab, um zwischen Konstantinopel und Adrianopel eine Seidenfabrik ins Leben zu rufen; die kleine Kolonie zählt 150 Köpfe.

Ein deutscher Schriftsteller wird unter dem Titel: „Die Ermordung der Herzogin von Praslin. Ein Beitrag zur Geschichte der menschlichen Leidenschaften" ein die Praslinsche Katastrophe ausführlich behandelndes Buch herausgeben. Zwei Pläne, das Schlafzimmer der Herzogin in dem Zustande, wie es nach der That war, und das ganze Innere des Hotels Praslin darstellend, werden, an Ort und Stelle gezeichnet, dem Werke beigegeben werden. Da dem Verfasser durch die Güte eines Mitgliedes der Pairs-Commission Einsicht in den sehr bedeutenden Theil der nicht veröffentlichten Akten gestattet worden ist, so wird das Werk reich an Aufschlüssen und Mittheilungen sein, die allerdings in Frankreich selbst aus mancherlei Rücksicht nicht gedruckt werden durften. (Dasselbe wird also in Deutschland selbst herauskommen; doch wo, wird so wenig gesagt, wie der Autor genannt.) Alle offiziellen Aktenstücke sind dem Werke beigefügt, das über 20 Bogen stark ist.

Die Zahl der Fälscher von Papiergeld in Paris wird immer größer. Es sind jetzt wiederum 2 Individuen entdeckt und verhaftet worden, welche die Absicht hatten spanische Bankzettel von 1000 Realen nachzumachen. Einer derselben wurde als ein schon bestrafter Fälscher erkannt, der vor 5 Jahren bereits für 2 Mill. falsche spanische, portugiesische und brasilianische Banknoten gemacht hatte.

(Rechtspflege in Siebenbürgen.) Ein Szekler, die bekanntlich sehr proceßsüchtig und alle von Adel sind, hatte nämlich, um sein aus trockenem Brod bestehendes Frühstück auf der Durchreise durch eine kleine Stadt zu verzehren, sich vor das Haus eines Bürgers auf eine Bank gesetzt. Das Fenster stand offen und aus der Küche strömte dem Essenden der appetitlichste Duft von dem gekochten Sauerkraute zu. Nach beendeter Mahlzeit rief er aus: „Dieser Geruch ist mir 40 Kreuzer werth, denn es ist so gut, als wenn ich das Sauerkraut selbst gegessen hätte." Der Hausbesitzer hörte dies, trat heraus und verlangte die anerkannten 40 Kreuzer, pfändet auch auf die Verweigerung des Szeklers dessen Hut. Bei dem deshalb angestellten Prozeß wurde der Szekler zur Zahlung dieser Summe verurtheilt. Auf eingelegte Appellation schickte das Gubernium zwei Commissaire, und nachdem diese drei Monate lang den Thatbestand untersucht hatten, ward der Bürger abgewiesen. Dieser wandte sich an die Hofstelle in Wien und diese entschied natürlich, daß das zweite Erkenntniß zu bestätigen, aber nur drei Tage Diäten zu bewilligen seien, welche der Magistrat, der die erste Entscheidung erlassen, zu bezahlen habe.

Einem höhern katholischen Geistlichen in Luxemburg wurde neulich Leinwand zu Meßgewanden zum Verkaufe angeboten. Der geistliche Herr fand jedoch die Waare nicht passend, weil — baumwollener Schuß darin war, und er meinte: „Der liebe Gott wolle für seine Diener nur pures Linnen." — Möchten dafür die Herren Diener uns Anderen auch wiederum Gottes Wort rein, lauter und wahr verkünden.

In diesem Augenblicke nimmt in Waldshut im Badenschen eine schon früher vorgekommene Jesuitengeschichte die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch und läßt ein Schauderverhältniß befürchten, welches sich zur Ehre der Menschheit nicht bestätigen möge. Das ist an der Sache gewiß, daß viele reiche Erbinnen hiesiger Gegend in Schweizer Jesuitenanstalten gezogen worden sind, dorten Testamente zum Vortheil eines hiesigen jesuitenfreundlichen Geistlichen unterzeichnet haben, darauf dann alle drüben auf eine räthselhafte Weise gestorben sind. Möge es den Nachforschungen der Obrigkeit gelingen, hier der Wahrheit auf die Spur zu kommen.

Expedition: Beckerstraße No. 90.